

SONNENBLUME

Heft 13

2003

Ein Journal für Schule und Schulgarten

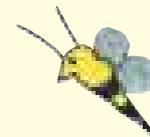


Freistaat  Sachsen

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

2

4. Forum zur Natur- und Umwelterziehung – ein Rückblick



Nun schon zum vierten Mal hatten das Sächsische Staatsministerium für Kultur und das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft gemeinsam zu einer Lehrerfortbildung in der Schulgartenarbeit eingeladen. Die Siegerschulen der ersten Stufe des 5. Sächsischen Schulgartenwettbewerbes und weitere Interessenten aus den allgemein bildenden Schulen erlebten in Meißen zwei Tage mit vielseitigen Anregungen.

Das 4. Forum zur Natur- und Umwelterziehung, ein Element des deutschlandweit beachteten und nun schon zur Tradition gewordenen sächsischen Schulgartenwettbewerbes, begann am 16. Mai 2003 im Landesgymnasium St. Afra. Neben dem Eindruck von den schönen historischen Räumen dieser Schule erhielten die Teilnehmer vor allem einen Einblick aus verschiedenen Perspektiven in die schulgärtnerischen und landwirtschaftlichen Themen.

Unter anderem wurde der Unterschied zwischen konventionellen, integrierten und ökologischen Produktionsverfahren im Gar-



Gisela Koch bei der Arbeit zum Thema „Heimisches Obst und exotische Früchte“

tenbau verdeutlicht. Bei Lehrerinnen und Lehrern konnten so durch sachliche Information Vorurteile gegenüber konventioneller Produktion, die im Einklang

mit europäischer, deutscher und sächsischer Gesetzgebung steht, abgebaut werden. Ergebnisse aus der Umfrage zur gegenwärtigen Schulgartensituation im Freistaat Sachsen stellten die Studenten der Technischen Universität Dresden, Lydia Stampe und Clemens Arndt, vor. Dabei wurden auch am Beispiel der Mittelschule Boxdorf und des Gymnasiums Luisenstift Radebeul Möglichkeiten aufgezeigt, wie Schulgarten und Schulaußengelände in den Unterricht bzw. in das Schulkonzept weiterführender Schularten eingebunden werden können. In der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung schlossen sich Seminare und Beobachtungsgänge in der Natur an (vgl. Journal Sonnenblume, Heft 12). Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet und aus Sachsen gaben hier Impulse für die Verknüpfung der gärtnerischen und pädagogischen Arbeit,

Inhalt

4. Forum zur Natur- und Umwelterziehung – ein Rückblick	2 – 3
Ein sächsischer „Motor“ der Schulgartenbewegung: Klaus Hiltmann	4 – 5
Jahrtausendpflanzen: Salbei – Ein starkes Kraut	6 – 7
„Lebensraum Schulhof“ – Ein Projekt der 39. Grundschule Dresden	8 – 9
Der Obstbaumschnitt – wichtig für köstliche Früchte	10 – 11
„Natur und Umwelt“ an der 102. Grundschule „Johanna“ Dresden	12 – 13
Natur – festgehalten für die Ewigkeit	14 – 15
„Triumph der Geometrie“ – Der Barockgarten zu Großsedlitz	16 – 17
Buchvorstellung: „Nachhaltigkeit lernen mit Kindern“ (Ute Stoltenberg)	18 – 19
Die Sächsische Akademie für Natur und Umwelt – Partner für Schulgärtner und solche, die es werden wollen	20



die dann von Lehrerinnen und Lehrern im Unterricht und im Schulgelände umgesetzt werden können.

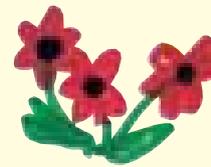
Der Gedanke des Erfahrungsaustauschs wurde zum tragenden Element des gesamten Forums. Am zweiten Tag, dem 17. Mai 2003, stellten die teilnehmenden Schulen ihre Wettbewerbsprojekte vor. Ein Gymnasium, eine Mittelschule, drei Förderschulen und 17 Grundschulen bewarben sich um die Teilnahme an der nächsten Stufe des Wettbewerbes. Jeder Teilnehmer war sowohl Vortragender als auch interessierter und fragender Zuhörer. Bei der Vorbereitung und Darstellung der Projekte zeigten die Schulen, wie vielseitig und professionell dies geschehen kann. So wurde mit Hilfe von Modellen, mit Farbfolien, Belegarbeiten, Videoaufzeichnungen und computergestützten Präsentationen ein facettenreiches Bild der sächsischen Schullandschaft gezeichnet. Gerade durch diese Vielseitigkeit gelang die Verbindung von Schulprofilierung, Schulgarten und Medienerziehung besonders. Folgende Schulen konnten mit der Darstellung und Umsetzung ihres Projektes am meisten überzeugen:

- ✧ Mittelschule Sonnenleithe Schwarzenberg, RSA Zwickau
- ✧ Grundschule Ruppertsgrün, RSA Zwickau

- ✧ Hugo-Ament-Grundschule Bernsbach, RSA Zwickau
- ✧ Grundschule Fraureuth, RSA Zwickau
- ✧ Grundschule Nord Wurzen, RSA Leipzig
- ✧ Grundschule Nord Oschatz, RSA Leipzig
- ✧ Grundschule Weidenhain, RSA Leipzig
- ✧ 2. Grundschule Riesa, RSA Dresden
- ✧ Friedrich-Fröbel-Förderschule (L) Chemnitz, RSA Chemnitz.

Die Preisträger erhielten eine Prämie von 1000 € zur weiteren Ausgestaltung ihres Schulgeländes. Einen Sonderpreis von 800 € erhielt die Grundschule Lomnitz aus dem RSA Bautzen für die zukunftsweisende Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule im Bereich des Schulgartens.

Zum Abschluss des Forums erhielten alle Teilnehmer eine Buchprämie, die vom anwesenden Autor, Herrn Professor Dr. Helmut Birkenbeil aus Wörth am Rhein, signiert wurde und aus der weitere Anregungen zur Arbeit in der Natur und für die Natur entnommen werden können. Darüber hinaus erhielten alle Schulen, die sich für die 3. Stufe des Sächsischen Schulgartenwettbewerbes qualifizieren konnten, einen Beratungsgutschein in Höhe von 500 €. Er kann unter anderem für professionelle Hilfe bei der weiteren Projektarbeit im Schulgarten und Schulaußengelände eingesetzt werden.



3



Buchsignierung von Prof. Dr. Birkenbeil

Unverständlich war für die Jurymitglieder, dass sich einige Schulen diese Chance des Erfahrungsaustauschs und der weiteren Unterstützung ihrer grünen Klassenzimmer entgegen ließen.

Inzwischen hieß es für die neuen Besten, sich für den Landeswettbewerb vorzubereiten. Denn vom 22. bis 25. September 2003 wurden diese Schulen von Mitgliedern der Landesjury besucht, um die vor Ort gewonnenen Eindrücke vom Stand der Projektverwirklichung in die Beurteilung einfließen zu lassen. Im Mai 2004 werden diese neun Schulen im Wettstreit um drei Landessieger antreten.

Dafür wünschen wir diesen Schulen viel Erfolg!

Heidemarie Franzke
Comenius-Institut

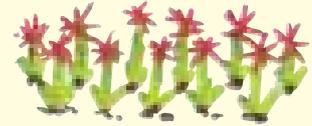


Juryarbeit



4

Ein sächsischer „Motor“ der Schulgartenbewegung: Klaus Hiltmann



„Allen sonstigen Meinungen zum Trotz entsteht ein Gärtner weder aus Samen noch aus Schößlingen, Zwiebeln, Knollen oder Ablegern, er wächst einzig und allein durch die Erfahrung, durch die Umgebung und durch Naturbedingungen.“

Eine solche „Entstehungsgeschichte“ des GÄRTNERS kann man bei Karel Čapek („Das Jahr des Gärtners“) lesen, inwieweit man Klaus Hiltmann diese Entwicklung zuschreiben kann, vermag nur er selbst zu beantworten.

Aufgewachsen in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts lernte er früh hauszuhalten und Ressourcen richtig, aber auch uneigennützig einzusetzen.

„Doch eines Tages pflanzt man mit eigenen Händen eine Blume ein... Dabei dringt durch einen Riß in der Haut oder sonst wie etwas Erde in den Körper und verursacht eine Entzündung, eine Vergiftung. Mit einem Wort, den Menschen hat das Gartenfieber gepackt.“

Nach dem Schulbesuch absolvierte er eine Lehre als Gärtner und übte diesen Beruf mehrere Jahre aus. Als Lehrausbilder, später als Gartenbauingenieur, beginnt Klaus Hilt-

mann andere an seinem Gartenwissen teilhaben zu lassen, sie für den Garten und das Gärtnern zu begeistern. *„Ein andermal entsteht ein Gärtner durch Ansteckung... Und von nun an verfällt der Gärtner mehr und mehr dieser neuen Leidenschaft, genährt durch weitere Erfolge, aufgestachelt durch weitere Mißerfolge...“*

In den sechziger Jahren wirkte Klaus Hiltmann zuerst als Agronom in einer Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG), bevor er mehr als zwei Jahrzehnte für die öffentliche Hand verschiedene Tätigkeiten im Gartenbau ausübte. *„Es soll sich nur ja keiner einbilden, echtes Gärtnern sei eine bukolische und beschauliche Tätigkeit. Eine unstillbare Leidenschaft wird sie, wie alles, was ein gründlicher Mensch beginnt.“*



1991 wird Klaus Hiltmann Gartenbaureferent im Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft. Er stellt erste Kontakte zur Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. her und wird Mitglied dieser traditionsreichen Vereinigung. Engagiert und kompetent befördert er nicht nur gartenkulturelle Projekte im Freistaat Sachsen, sondern begleitet auch Aktivitäten in der Natur- und Umwelterziehung. Als 1995 die Sächsische Gartenakademie gegründet wird, übernimmt er deren Leitung. Vielfältig und facettenreich sind seine jetzigen Aufgaben: Alle Sächsischen Landesgartenschauen hat Klaus Hiltmann in der Vorbereitung und Durchführung wesentlich geprägt und zu ihrem Erfolg beigetragen. Er ist direkter Ansprechpartner und Koordinator für alle Fragen des Freizeitgartenbaus in Sachsen und wirkt in der Organisation und fachlichen Begleitung bedeutender Wettbewerbe (z.B. „Unser Dorf soll schöner werden“, „Gärten in der Stadt“, „Unsere Stadt blüht auf“).

Klaus Hiltmann ist in dieser Zeit einer der Mitinitiatoren „Sächsischer Schulgartenwettbewerbe“ und gründet den Beirat für diese Wettbewerbe mit. Mehr als ein Jahrzehnt ist er der sächsischen Schulgartenbewegung ein wirklicher „Motor“. Seit der ersten Ausgabe der Zeitschrift „SONNENBLUME – Ein Journal für Schule und Schulgarten“ gehört er dem Redaktionskollegium an und bereicherte dessen Arbeit und manches Heft mit Beiträgen, die aus seiner Feder stammen.

Verleihung der
„Grünen Schürze“
von Gräfin Bernadotte auf der Insel
Mainau, 1999



Klaus Hiltmann hat die Foren zur Umwelt- und Naturerziehung, die im Rahmen der Sächsischen Schulgartenwettbewerbe stattfanden, in besonderer Weise mitgestaltet und gefördert.

Garten (um?)gestalten. *„Der Mensch soll das vollenden, was er begonnen hat; denn das seid ihr eurem Garten schuldig.“*

Dr. Steffen Wittkowske

Technische Universität Dresden



„Wir Gärtner leben irgendwie in der Zukunft; wenn unsere Rosen blühen, denken wir schon daran, daß sie im kommenden Jahr noch schöner blühen werden... Das Echte, das Beste liegt immer vor uns. Jedes weitere Jahr gibt an Wuchs und Schönheit zu. Gott sei Dank, bald sind wir wieder ein Jahr weiter.“

Für Klaus Hiltmann stellt das Jahresende 2003 eine Zäsur im beruflichen Leben dar: Er übergibt seine vielfältigen Aufgaben anderen und geht in den wohlverdienten Ruhestand. Dieser wird – so kennt man Klaus Hiltmann – garantiert voller Abwechslungen und neuer Eindrücke sein. Jetzt kann er sich seinen zahlreichen Hobbys intensiv zuwenden: Gemeinsam mit seiner Frau Christa wird er häufig Gartenreisen der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft begleiten, Muße für Theater- und Konzertbesuche finden, manchen Gartentipp „weitergeben“ und seinen eigenen großen



Das Redaktionskollegium des Journals „SONNENBLUME“ und der Beirat für den Sächsischen Schulgartenwettbewerb gratulieren, auch im Namen zahlreicher kleiner und großer Schulgärtner, Klaus Hiltmann auf diesem Weg recht herzlich zum 65. Geburtstag!

Wir wünschen Gesundheit, Schaffenskraft und danken für die sehr gute Zusammenarbeit und eine erfolgreiche gemeinsame Zeit!

6

Jahrtausendpflanzen:

Salbei – Ein starkes Kraut



Der deutsche Name Salbei, *lateinisch* Salvia, lässt sich vom Verb „salvere“ und dem Adjektiv „salvus“ ableiten, was so viel bedeutet wie gesund sein, heil, wohlbehalten, noch am Leben befindlich.

Historie

Der Salbei kann als Heilpflanze auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. In der „Materia Medica“ des Kaisers Shen-Nung, ca. 3000 v. Chr. wird die Wurzel des Rotwurzelsalbeis (*Salvia miltiorhiza*) als besondere Medizin empfohlen. Kaiser

Karl der Große ordnete in seiner 812 erlassenen Landbauordnung den Salbeianbau in Europa an. Im 9. Jahrhundert taucht er auch in deutschen Klostergärten auf und fand von dort Eingang in die Bauerngärten. Die Bauern schätzten Salbei nicht nur als Heilpflanze, sondern auch als Gewürz- und Lockpflanze für Bienen. Schließlich prägte die mittelalterliche

Ärztesschule von Salerno in Unteritalien (1100–1300) den Lobesspruch: „Soll der Mensch sterben, dem Salbei im Garten wächst?“

Botanik und Verwendung

Botanisch betrachtet gehört der Salbei der Pflanzenfamilie der Lippenblütengewächse (Lamiaceae) an. Der Gattung Salvia werden weltweit nahezu 500 Arten zugeordnet. Nur wenige besitzen allerdings eine Bedeutung als Heilmittel.

Wichtig sind der Gartensalbei (*Salvia officinalis*), der Muskatellersalbei (*Salvia sclarea*) und der bereits genannte Rotwurzelsalbei. Letzterer findet besonders in der chinesischen Medizin Anwendung.

Des Muskatellersalbeis bedienten sich früher deutsche Winzer, um ihre mäßigen Weine zu „echten“ Muskatellerweinen aufzuwerten, daher auch der heute noch gebräuchliche Name. Heute wird er in der Parfüm- und Kosmetikindustrie und zur Aromatherapie eingesetzt. In Gärten ist diese Salbeiart ein schöner Farbtupfer im Staudenbeet.

Die größte medizinische Bedeutung jedoch hat der Gartensalbei. Er ist ein ca. 50 – 60 cm hoher Halbstrauch mit unten verholzten und verzweigten Stängeln. Die gegenständig stehenden Blätter sind länglich, graugrün und vor allem in der Jugendphase silbrig behaart. Die herrlichen blau-violetten Blüten, zu 6 – 8 in übereinander stehenden Scheinquirlen

angeordnet, blühen von Mai bis Juli. Die Samen sind 2 mm kleine braun-schwarze Nüsschen mit weißem Nabel.

Der Gartensalbei, in vergangener Zeit sogar als „Ambrosia der Götter“ und als ein Kraut, das eigentlich alle anderen Kräuter überflüssig mache, gefeiert, ist mit seinen etwa 60 verschiedenen Inhaltsstoffen ein echtes „Multitalent“. Wie bei anderen Heilpflanzen ist der Wirkstoffkomplex für die Wirkung beim Salbei verantwortlich. Der würzige Duft ist auf ätherische Öle, die sich in den Drüsenhaaren und Drüschuppen der Blätter befinden, zurückzuführen. Weiterhin enthält der Salbei beispielsweise Bitterstoffe und Gerbstoffe (Rosmarinsäure). Er wird als desinfizierendes, entzündungshemmendes

angeordnet, blühen von Mai bis Juli. Die Samen sind 2 mm kleine braun-schwarze Nüsschen mit weißem Nabel.

Der Gartensalbei, in vergangener Zeit sogar als „Ambrosia der Götter“ und als ein Kraut, das eigentlich alle anderen Kräuter überflüssig mache, gefeiert, ist mit seinen etwa 60 verschiedenen Inhaltsstoffen ein echtes „Multitalent“. Wie bei anderen Heilpflanzen ist der Wirkstoffkomplex für die Wirkung beim Salbei verantwortlich. Der würzige Duft ist auf ätherische Öle, die sich in den Drüsenhaaren und Drüschuppen der Blätter befinden, zurückzuführen. Weiterhin enthält der Salbei beispielsweise Bitterstoffe und Gerbstoffe (Rosmarinsäure). Er wird als desinfizierendes, entzündungshemmendes



und krampflösendes Heilmittel empfohlen und eignet sich ausgezeichnet bei Magen-Darm-Erkrankungen. Äußerlich kann er zum Gurgeln und Spülen bei Entzündungen des Mund- und Rachenraumes genommen, innerlich kann er zur Speichel- und Schweißsekretionshemmung verabreicht werden.

Anbau

Aufgrund seiner Herkunft liebt der Gartensalbei einen warmen, sonnigen und windgeschützten Standort. Der Boden sollte humos, durchlässig und kalkhaltig sein. Gut geeignet sind auch Steingärten. Er ist ausdauernd, aufgrund der altersbedingten Verholzung empfiehlt es sich allerdings, den Pflanzenbestand nach ca. 4 Jahren zu erneuern. In kalten Lagen sollte er im Winter durch Abdeckung des Bodens mit Rindenmulch vor Frost geschützt werden. Trockenperioden toleriert der Salbei. Der Anbau von Salbei erfolgt über Direktsaat Mitte/Ende April. Werden nur wenige Pflanzen benötigt, empfiehlt es sich, vorkultivierte Pflanzen aus Samen oder Kopfstecklingen in Abstand von 40 – 50 cm im Mai/Juni auszupflanzen. Für Kopfstecklinge werden ab Mitte Mai 5 cm lange Triebspitzen von



Mutterpflanzen zur Bewurzelung in ein feuchtes Sand-Torfkultursubstrat-Gemisch gesteckt. Ab dem 2. Jahr werden im Frühjahr die Pflanzen auf 10 cm herunter geschnitten, um mehr junge Triebe mit hohen Inhaltsstoffkonzentrationen zu erreichen.

Ernte

Das Salbeikraut kann im 1. Jahr ab Ende August geerntet werden. Ab dem 2. Standjahr ist eine Ernte Anfang/Mitte Juni und Anfang September möglich. Einzelne Blätter können jederzeit entnommen werden.

Salbei in Sachsen

Großflächig wird Salbei gegenwärtig in Sachsen auf 10 Hektar ökologisch durch die Bombastus Werke AG angebaut. Dieser qualitativ hochwertige Salbei wird im Werk der unmittelbaren Verarbeitung zu einer breiten Palette von Tees, Extrakten und Tinkturen zugeführt (www.bombastus.de).

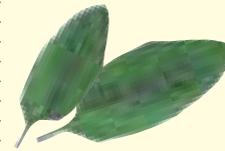
Die Vielseitigkeit verschiedener Salbeiarten kann im Botanischen Blindengarten Storchennest Radeberg (Tel.: 03528/4397-0) in Augenschein genommen werden. Dort wachsen auf und neben vier Hochbeeten etwa 30 Salbeipflanzen verschiedener Arten.

Salbei in der Küche

Schließlich kann der Salbei auch als Gewürz sehr vielseitig eingesetzt werden, z.B. für „*Salbeimäuschen*“:

100 g Mehl, 1/8 l Milch, 1 Ei,
1 Tl. Öl, Prise Salz

Das Mehl mit Milch, Eigelb und Öl glatt quirlen. Das Eiweiß mit dem Salz steif schlagen und unterheben. Gewaschene und



7

abgetupfte Salbeiblätter in den Teig tauchen und in heißem Öl golden ausbacken. Eventuell noch mit Zucker und Zimt bestreuen.



Salbeitee hilft, gesund zu werden: 1 gehäufte Tl. frische oder getrocknete Salbeiblätter pro Tasse mit kochendem Wasser überbrühen und je nach gewünschter Stärke eine halbe Minute bis fünf Minuten ziehen lassen.

Ein schönes Geschenk für deine Mutter ist *Salbeiblütenessig*:

Pflücke im August viele Salbeiblüten. Suche dir eine dekorative bauchige Flasche, die sich gut verschließen lässt. Dann gib etwa eine 4 cm hohe Salbeiblütenschicht hinein (ein ganzer Blütenstiel tut's auch) und fülle die Flasche mit Weinessig auf. Nun male ein hübsches Etikett und klebe es auf. Die Flasche musst du gut verschließen und etwa zwei Wochen stehen lassen, bevor der Salbeiblütenessig verwendet wird.

Carola Kunze

Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft

8

„Lebensraum Schulhof“ –

Ein Projekt der 39. Grundschule Dresden



Beim Schulgebäude der 39. Grundschule in Dresden handelt es sich um einen soliden Gründerzeitbau. Durch seine Lage zwischen dem historisch gewachsenen Zentrum des



39. Grundschule

Stadtteils und dem Bienertpark mit seiner Bedeutung für den gesamten Stadtraum, wird dem Gebäude und seinem Außenraum eine wichtige Rolle als Bindeglied zuteil. Im Frühjahr 2002 wurde das Projekt ins Leben gerufen, da der vorhandene Schulhof kein Platz zum Spielen, Toben und Wohlfühlen war. Ein Schulhof soll schließlich für Kinder ein attraktiver Platz sein, auf dem sie besser lernen und ihre Pausen zwischen den anstrengenden Schulstunden genießen können. Im November 2002 begann unter professioneller Hilfe des Umweltamtes der **Arbeitskreis LebensRaum Schulhof** mit dem ersten Bauabschnitt auf einer Fläche von 300 Quadratmetern. Das Ziel, einen

pädagogisch, ökologisch und ästhetisch wertvollen Schulhof zu errichten, stand dabei im Vordergrund.

Der Ausgangspunkt war ein verschlissenes, abweisend wirkendes Gelände, das von sanierungsbedürftigen Fassaden umgeben war. Auch erschien die Gebäuderückwand und die Turnhallenfassade eher ungliedert und trist in einem abgewitterten Zustand. Der Bereich, der unmittelbar an die Turnhalle angrenzt, sollte als „Grünes Spiel- und Klassenzimmer“ einen neuen Raum mit eigenen Qualitäten innerhalb des eigentlichen Schulhofes schaffen, der ein differenzierteres Angebot in den Hofpausen darstellt.

Außerdem sollte eine freie Fläche für den Sportunterricht bleiben, um den Neubau eines Multifunktionsspielfeldes, einer 50-Meter-Laufbahn und eine Sprunggrube zu ermöglichen.

Dank des Förderprogramms „Schulhofentsiegelung 2002“ der Sparkassenstiftung fand am 2. Oktober 2002 der erste Spatenstich für vier Bauabschnitte statt. Durch diese überschaubaren Abschnitte wurde die Realisierung weitestgehend in Eigenleistung möglich. Kinder, Eltern und Lehrer befürworteten eine kindgerechte Raumsituation und identifizierten sich mit dem Projekt. So fertigten die Kinder eigene Bilder ihres „Traumschulhofes“, um in den Familien um Unterstützung zu werben.

Durchquert man heute, also 1 Jahr später, den Schulhof, rückt der Gedanke – noch einmal Kind sein zu dürfen – schon näher, denn schon von Weitem erkennt man die Motivation und die Hingabe, die in diesem Projekt stecken. Das „Grüne Klassenzimmer“ erstreckt sich über die gesamte Breite entlang der Turnhalle, die durch eine zweite Fassadenebene in Form von Berankung durch Wilden Wein aufgebessert wurde. Im Kunstunterricht entworfene Figuren lassen ebenfalls die Fassade bunt erscheinen. Später soll auch an die Begrünung der seitlichen und rückwärtigen Gebäudeteile gedacht werden. Doch vorerst geben sich alle mit einem Klassen- und Pausenzimmer im Freien zufrieden, das gleichzeitig als Experimentierfeld für den Unterricht im Schulgarten genutzt wird. So werden im „Grü-



nen Klassenzimmer“
 Stämme als Sitzgele-
 genheiten genutzt, die
 von neu gepflanzten
 Birken, Kübelpflanzen
 und Büschen umgeben
 sind. Einzelne „grüne In-
 seln“ zwischen den Bänken laden zu
 einem Exkurs in die Welt der Pflanzen ein
 und ermöglichen einen praxisnahen Unter-
 richt, der die Schüler zum Mitgestalten
 anregt. Wer sich dann von einer abwechs-
 lungsreichen Schulgartenstunde erholen
 möchte, kann sich in das „Grüne Spiel-
 zimmer“ zurückziehen, um zwischen Holz-
 spieltieren und Ahornbäumen seinen Gedan-
 ken freien Lauf zu lassen oder um den
 Bereich als Kommunikationsplattform zu
 nutzen.

Ein Graben, der das „Grüne Spiel- und
 Klassenzimmer“ vom restlichen Schulhof
 abgrenzt, soll sich als Kleinbiotop ent-
 wickeln.



So kann man nur
 noch über einen Holzsteg (das so-
 genannte „Floß“) die Turnhalle erreichen,
 der den Eingang der Turnhalle besonders
 betont und der gleichzeitig als „Bühne“ von
 Lehrern und Schülern genutzt wird. Die
 gegenüberliegende Hangbegrünung bildet
 dazu eine weitere „grüne Wand“, die den
 Schulhof in satte Farben bettet.

Eltern und Lehrern, die gemeinsam mit
 den Kindern an diesem Projekt arbeiten,
 ist an dieser Stelle ein großer Dank auszu-
 sprechen.

Der Förderverein
 der 39. Grundschule
 ist dankbar für jede
 weitere Anregung und
 finanzielle Unterstüt-
 zung.

PUSTEBLUME e. V.
 39. Grundschule Schulhof
 Schleiermacherstrasse 8-10
 01187 Dresden



Susan Zumpe
 Technische Universität Dresden



Blick zur Turnhallenfassade

10

Der Obstbaumschnitt – wichtig für köstliche Früchte



Wer freut sich nicht darüber, wenn uns Obstbäume köstliche Früchte liefern. Damit diese Freude auch über Jahre anhalten kann, bedarf es jährlich einer guten Pflege des Gehölzes. Dazu gehört in erster Linie der Obstbaumschnitt.

Mit dem Obstbaumschnitt werden folgende Ziele verfolgt:

1. Das Gehölz soll in einer bestimmten Form erzogen werden.
2. Die Baumkrone soll luftig und licht gehalten werden.
3. Es soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wachstum und Ertrag beibehalten werden.



Sauerkirschenspindel nach dem Schnitt

Wir unterscheiden beim Schnitt folgende Formen:



- ✧ Pflanzschnitt
- ✧ Erziehungsschnitt
- ✧ Erhaltungsschnitt
- ✧ Verjüngungsschnitt

Der **Pflanzschnitt** wird im Frühjahr nach der Pflanzung durchgeführt. Der Zeitraum trifft auch für im Herbst gepflanzte Bäume zu. Durch ihn wird ein Gleichgewicht zwischen der jungen Krone und der Wurzel hergestellt und es wird die Grundlage für die zukünftige Kronenform gelegt. Die Gehölze unterscheiden sich in ihrem Habitus in Abhängigkeit von der Obstart und von der Art und Weise der Anzucht in der Baumschule.

Vor der Pflanzung sind bei sogenannten wurzelackten Gehölzen (ohne Erdballen) verletzte Wurzeln zurück zu schneiden. Ansonsten darf die Wurzel nicht in ihrer Ausdehnung eingeschränkt werden, da sie das Speicherorgan für wichtige Nährstoffe zum Austrieb im Frühjahr darstellt.

Bei den Baumformen Hoch- und Halbstamm sowie Busch werden drei bis vier Seitentriebe als zukünftige Gerüstäste ausgewählt und um etwa ein Drittel eingekürzt. Nach dem Rückschnitt müssen sie in einer Ebene enden (Schnitt auf Saftwaage). Das Auge, auf welches geschnitten wird, muss nach außen gerichtet sein. Dadurch erreicht man von vornherein eine breit pyramidale Krone. Überzählige Triebe sowie der Konkurrenztrieb sind auf Astring weg zu schneiden. Die



Ausgewogenes Verhältnis zwischen Neutriebbildung und Ertrag bei einer Sauerkirsche.

Stammverlängerung (Mitteltrieb) wird etwa eine Scherenlänge länger belassen als die Seitentriebe enden. Das Auge, auf das zurück geschnitten wird, sollte an der dem Wind zugewandten Seite sein. Dadurch wird ein Ausbrechen des neuen Triebes verhindert. Der Abgangswinkel der Seitentriebe sollte in etwa 45° betragen. Stehen Seitentriebe zu steil, klemmt man zwischen ihnen und dem senkrechten Trieb ein sogenanntes Spreizholz. Verlaufen dagegen Seitentriebe zu flach, werden sie nach oben gebunden, um den Abgangswinkel zu erreichen.

Wer sich allerdings ein Gehölz zur Spindelerziehung gekauft hat, braucht keinen Pflanzschnitt durchführen. Gegebenenfalls ist eine freie Stammlänge von 50 bis 60 cm herzustellen. Das



heißt, Seitentriebe, die sich in diesem Bereich befinden, sind gänzlich zu entfernen. Die verbleibenden Seitentriebe sollen spindelförmig um den Mitteltrieb angeordnet sein. Sie sind in eine mehr waagerechte Stellung zu bringen. Das kann durch Herabbinden oder auch Beschweren geschehen. Die Stammverlängerung wird nicht zurück geschnitten.

Eine Sonderstellung beim Pflanzschnitt nehmen der Pfirsich und die Nektarine ein. Die relativ schwachen Seitentriebe bilden keine gute Grundlage für den Kronenaufbau. Zuerst werden alle Triebe im Stammbereich von etwa 60 cm entfernt. Die darüber befindlichen Triebe werden auf ein bis vier Augen zurück geschnitten und die Stammverlängerung wird auf eine Blattknospe angeschnitten. Dieser starke Rückschnitt bewirkt kräftige Austriebe. Erst mit diesen Trieben kann im kommenden Frühjahr eine Krone mit drei bis vier Leit-ästen entwickelt werden.

Beim **Erziehungsschnitt** wird die Krone in der gewünschten Form aufgebaut. Er ist nur in gemäßigttem Maß vorzunehmen, um die ertragslose Zeit zu verkürzen. Denn je stärker Triebe zurück geschnitten werden, desto stärker wird die Neutriebbildung gefördert. In der Regel wird er sich also auf das Entfernen von Konkurrenztrieben und Trieben, die ins Kroneninnere wachsen, beschränken. Der Erziehungsschnitt muss so lange fortgesetzt werden, bis die gewünschte Baumform vollendet ist.

Während des Hauptertragsalters des Obstbaumes geht es um die Erhaltung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Ertrag und

Wachstum. Der **Erhaltungsschnitt** ist deshalb vor allem darauf gerichtet, keine überflüssigen Triebe in der Krone zu belassen, welche die Belichtung im Kroneninneren verschlechtern. Allerdings müssen jedes Jahr genügend junge Triebe für die Fruchtholzbildung belassen werden, gegen die altes Fruchtholz ersetzt werden kann.

Für den Erziehungs- und Erhaltungsschnitt bilden Pfirsich und Nektarine wiederum eine Ausnahme. Bei dieser Obstart muss jährlich ein **Fruchtholzschnitt** nach der Blüte durchgeführt werden.

Wir unterscheiden drei verschiedene Triebformen – „wahre“ und „falsche“ Fruchttriebe und Holztriebe – beim Pfirsich (Abb. 1).

Falsche Fruchttriebe, bei denen nur die Spitzenknospe eine Blattknospe ist, werden ganz entfernt, während die wahren Fruchttriebe mit ihren gemischten Blatt- und Blütenknospen soweit eingekürzt werden, dass etwa sechs Fruchtansätze verbleiben. Holztriebe haben nur Blattknospen und werden um etwa ein Drittel eingekürzt, um die Verzweigung und Bildung wahrer Fruchttriebe anzuregen.

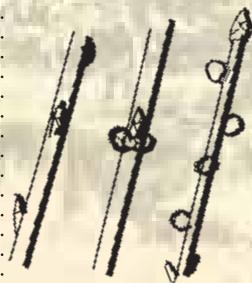
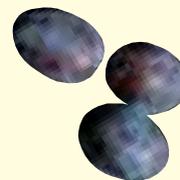


Abb. 1:
Verschiedene Trieb-
formen bei Pfirsich
und Nektarine (links
Holztrieb, Mitte
wahrer Fruchttrieb,
rechts falscher
Fruchttrieb)

Die Leistungsfähigkeit eines Obstbaumes lässt mit zunehmendem Alter nach. Dann ist der Zeitpunkt für einen **Verjüngungsschnitt** gekommen. Bei dieser Schnittmaßnahme



Dreijährige Süßkirschenspindel mit waagrecht gestellten Seitentrieben

wird stark in das Kronengerüst eingegriffen. Beim Rückschnitt ins Altholz ist darauf zu achten, dass die Krone im unteren Bereich breiter bleibt als im oberen. Das heißt, es muss eine breit pyramidale Form erhalten bleiben. Der kräftige Rückschnitt ins Altholz bewirkt natürlich sehr kräftige und zahlenmäßig viele Austriebe. Das hat zur Folge, dass in den nächsten ein bis zwei Jahren diese Austriebe reduziert werden müssen. Vor allem Wasserschosser, die senkrecht aus der Astoberseite herauswachsen, entfernt man.

Gerd Großmann

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft,
Fachbereich Gartenbau



Seit bereits einigen Jahren haben „Natur und Umwelt“ an der 102. Grundschule „Johanna“ in Dresden einen festen Platz im Rahmen eines großen Freizeitprojektes, das außerdem noch Basteln und Gestalten, Theaterspiel, Hausaufgabenhilfe und viele andere Angebote umfasst. Verantwortliche Lehrerin ist Frau Brigitte Gärtner.

In jedem Jahr begeben sich Frau Gärtner und die Kinder, die sich an diesem Projekt beteiligen wollen, auf Ideensuche. Alle Vorschläge, die auch von Eltern kommen, werden aufgegriffen und verwendet. Sie sammelten z.B. essbare Kräuter und probierten damit die verschiedensten Rezepte. Tiere und Pflanzen, die am oder im Wasser leben, wurden beobachtet.

Die Kinder konnten Flächennaturschutzgebiete und Naturschutzeinrichtungen kennenlernen. Außerdem bauten sie eine große Weidenhütte. Im laufenden Schuljahr will die Projektgruppe einen Lehmofen bauen und einen Teich für die schuleigenen Wasserschildkröten anlegen.

Höhepunkte der vergangenen Jahre waren immer die Osterwanderungen nach Geising.

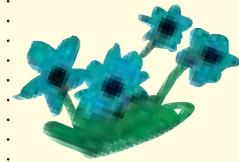
Im Herbst dieses Jahres fanden Entdeckungsspiele rund um den Blaubeerg bei Kreischa statt und im Sommer wird die ganze Gruppe auf dem Dachsenberg übernachten und die Natur erleben.



Aufgrund der vielen Ideen und der weitreichenden Kontakte erfreut sich das Projekt großen Zuspruchs. Obwohl sich das Angebot besonders an die Kinder der 3. und 4. Klasse richtet, kommen sehr häufig ältere Geschwister und Freunde dieser Schüler mit.

Partner findet die Schule dabei in der benachbarten Mittelschule, beim Jugend-Öko-Haus „Großer Garten“ Dresden, bei





der NAJU Dresden, bei Studenten der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden und ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die jetzt Auszubildende sind.

Wir wünschen allen am Projekt Beteiligten weiter viel Spaß!



Christoph Bernhard
Sächsisches Staatsministerium für Kultus



14 Natur – festgehalten für die Ewigkeit



Beim Töpfern begegnen wir einer der ältesten und ursprünglichsten Betätigungen des Menschen. Wer nach Möglichkeiten kreativen Gestaltens sucht, findet hier ein weites Feld zur Entwicklung und Entfaltung seiner schöpferischen Anlagen und wird bald erstaunt sein, wie sich die eigene Freude auf die der Kinder überträgt. Die Darstellung der Entstehung eines Reliefs unter dem Motto „Was das Gras doch alles aushält“, soll all denen Mut machen, die bisher noch Berührungängste hatten, das Material Ton im Unterricht einzusetzen.

Um mit Ton arbeiten zu können, ihn im wahrsten Sinne des Wortes zu „begreifen“, ist es allerdings nicht ganz unerlässlich, das Wesentlichste über die Technik des Formens, Trocknens und Brennens sowie der Oberflächengestaltung zu wissen.

*„Natur und Kunst, sie scheinen sich zu fliehen, und haben sich, eh´ man es denkt, gefunden“ *1*

Arbeit mit Ton bedeutet aber auch: Zeit haben! Wo findet die sich? Ich wählte unsere Projektwoche, alljährlich im Frühling stattfindend. Die Klassenleiterin entschied sich thematisch in ihrer 3. Klasse für den Lernbereich **Begegnungen mit Pflanzen und Tieren** und fand in mir als Kunstlehrerin einen Partner, fächerverbindendes Arbeiten zu praktizieren.

Unsere Schule liegt direkt am Dresdner „Großen Garten“ und somit auch am Lebensraum **Wiese**. Ein seltenes Geschenk

für Großstadtschulen. Phantasiereisen im Freien, Experimente, Pflanzensammlungen zum Anlegen eines Herbariums.

Unser Tag war gekommen, um die ersten Erfahrungen im Umgang mit Ton zu erleben.

Vorbereitend waren zu organisieren und bereitzustellen:

- ✧ ein riesiger Wiesenblumenstrauß
- ✧ weißer Ton, 40 % schamottiert, bis 0,5 mm Körnung/Plattenmasse
- ✧ Wassergefäße
- ✧ Nudelhölzer oder Rundhölzer, Holzleisten 8–10 mm stark, Scheren, Töpfernadeln

Zum Einstieg wählte ich eine „zarte“ Musik und bald lagen alle ganz friedlich auf dem Boden um den Strauß herum, bereit, mit mir auf Entspannungsreise durch die Wiese zu gehen.



„Du siehst die Gräser, viele Arten...“, hieß es im Text von Else Müller *2 und hinaus ging es zum Sammeln der eigenen Gräser auf die

Wiese. Jeder hielt ein Stück des Rasens in den Händen: Klee, Spitz- und Breitwegerich, Schafgarbe und Gänseblümchen seien stellvertretend genannt.

Um den Kindern zu zeigen, was unsere Hände alles vermögen (und um Lufteinschlüsse im Ton zu vermeiden), wurde das Nudelholz zum Ausrollen des Relief erst einmal beiseite gelegt. Handarbeit war angesagt. Gleichzeitig wird so der Ton verdichtet. Und als therapeutischer Nebeneffekt ist der Ab-



bau überschüssiger Energien bekannt! Um Form sowie geeignete Stärke endgültig festzulegen, werden seitlich zwei dünne Holzleisten angelegt. „Kräftig rollt das Nudelholz über Leisten und Ton!“ Mittels Töpfernadel (Zahnstocher ebenfalls geeignet) muss nun ein persönliches Kennzeichen aufgebracht und anschließend sofort auf die Namensliste übertragen werden.

Das Auflegen der feuchten Pflanzenteile sowie das Einhalten bestimmter Anordnungsprinzipien sollte der Lehrer am Beispielrelief demonstrieren. Mit Geduld und viel Feingefühl für die zarten Pflanzenteile entstanden unter den kleinen Fingern große Kunstwerke. Jedes sprach seine eigene Sprache und gleichzeitig spiegelte sich in ihnen das mir bekannte Wesen des Kindes wieder.

Ist die Anordnung als „Perfekt!“ anerkannt, werden nach Auflage eines weiteren Baumwolltuches und unter feinfühligem Benutzen des Nudelholzes die Pflanzen in den Ton eingedrückt. Ein Strohhalm wird abschließend benötigt, um in angemessenem Abstand zum Rand die Löcher für die Aufhängung auszustanzen.

*„Musik und gute Laune ist im Haus – Musik und Kinderlachen – Es ist so unbeschwert – kein Schatten trübt dies Kinderglück“ *4*

Der Vormittag neigte sich dem Ende und musisch, wie er begann, sollte er auch ausklingen. Eine vom Namen mir unbekannte Musik aus dem „Fundus“ langjähriger Lehrereins mit Geräuschen aus der Tier- und Pflanzenwelt, seidige Bewegungstücher und die Phantasie der Kinder reichten, staunend ihrem natürlichen Bewegungsdrang zu folgen und sie als Blumen, Käfer, Schlangen, Bäume oder Schmetterlinge tanzend zu sehen.



Zwischen Gipsplatten zum mindestens 1-wöchigen Trocknen gelagert, geschrüht bei 850°C hat der Lehrer nun den ersten Schritt in Richtung „Ewigkeit“ vollbracht. Der Wahrheit halber sei angemerkt, dass das Aufbringen und Auswischen der Glasur vom Lehrer allein vorgenommen wurden. 2 Wochen später hielt jedes Kind freudestrahlend sein eigenes Kunstwerk in den Händen.

Andrea Wagner, 6. Grundschule „Am Großen Garten“ Dresden



Literatur:

*1 Goethe, J. W. v. „Natur und Kunst“.

In: 4.000 Sprichwörter und Zitate
München: Humboldt-Taschenbuchverlag
Jacobi KG, 1989. S.149

*2 Müller, E.: „Du spürst unter deinen Füßen das Gras“. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1983. S.39

*3 Schroedel Verlag GmbH, Hannover: Pustebblume. PG VW 104A

*4 Müller, E.: „Du spürst unter deinen Füßen das Gras“. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, 1983
aus: Kinderglück. S. 187

15



„Was es doch aushält, das Gras!“
Was es doch aushält, das Gras.
Pferdegestampft, Heuschreckengefraß,
Hochsommernglut, Eisregenflut.
Was es doch aushält, das Gras.
Wie sich's erhebt
Und reckt ohne Maß
Und sich dem Leben stellt.
Was gleicht dem Gras?
Victor Viktorow
(Nachdichtung: Viktoria Ruika-Franz)

16

„Triumph der Geometrie“ –

Der Barockgarten zu Großsedlitz



Auf einem Höhenzug, 15 km südwestlich von Dresden, liegt Großsedlitz.

Reichsgraf August Christoph von Wackerbarth kaufte das Rittergut Sedlitz samt den Dörfern Groß- und Kleinsedlitz im Jahre 1719 und beabsichtigte damit, die natürliche Geländesituation durch die Anlage zweier Gärten (insgesamt 18 Hektar), die durch eine Lindenallee verbunden wurden, zu nutzen.

Die geplante Anlage am Erlichtberg bot die schöne Aussicht ins Elbtal, während die Anlage von Großsedlitz die Aussicht in die reizvolle Landschaft bis in die Sächsische Schweiz ermöglichte.

Auf welche Weise man sich auch Heidenaus Ortsteil Großsedlitz nähert, man gelangt stets zu Fuß, per Bus oder mit dem Auto an den Parkeingang, der von einem großen schmiedeeisernen Tor gefasst wird. Vorbei am Delphinbrunnen erhält man den ersten Überblick über die barocke Parkanlage, die in die zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts einzuordnen ist. Vor uns erstreckt sich die Hauptsichtachse über mehrere Ebenen, doch man vermisst das barocke Schloss, was sonst den Schwerpunkt der Ordnung bildet. Erst beim Nähertreten an eine Steinmauer sieht

man rechter Hand mehrere Gebäude, die zwar nicht den Charakter eines Schlosses aufweisen, uns aber genügen, um uns ins barocke Zeitalter versetzen zu lassen. Ein Grund für die andere Erscheinungsform sind die verschiedenen Besitztümer am Park zu Großsedlitz. Der bereits genannte Reichsgraf von Wackerbarth wollte sich zunächst einen repräsentativen Landsitz schaffen, den ihm aber der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August der Erste, genannt auch August der Starke, abgekauft hat. Dieser ließ sofort grundsätzliche Veränderungen vornehmen. Bis zu seinem Tode im Jahr 1733 konnten diese Pläne nicht komplett verwirklicht werden. Unter seinem Sohne fanden dann andere Projekte größere Beachtung, so dass das eigentlich geplante Schloss von August dem Starken nicht gebaut wurde und die Absichten vom Reichsfürst Wackerbarth nicht mehr in seiner ursprünglichen Form erkennbar sind.

Die Balustrade, an der man einen Blick über die Parkanlage werfen kann, begrenzt

eine erhöhte Ebene. Unter ihr liegt ein von Treppen beiderseitig gefasstes, rundes Wasserterrassenbassin mit Fontäne.

Erst weit entfernt nimmt man im ansteigenden Gelände – die verlängerte Sichtachse – eine Allee wahr, die sich bis ins Unendliche fortzusetzen scheint. An dieser Stelle verließ uns auch die Meinung, dass barocke Anlagen ausschließlich in Richtung ihres Achsenverlaufes betrachtet werden wollen, denn hier kommen wir zur Erkenntnis, dass es unmöglich ist eine derartige Achse entlang zu gehen, da der Weg immer wieder durch Balustraden, mit Blick auf eine andere Ebene, versperrt wird.

Das rechteckige Parterre, genannt auch „Bowlinggreen“, war eine Grünfläche für verschiedene Arten von Ballspielen. Umrahmt wird diese Wiese von sorgfältig beschnittenen Hecken (jeweils nur im Frühjahr geschnitten), die im gesamten Park zu finden sind. Vor diesen Hecken stehen an vielen ausgezeichneten Stellen Statuen, insgesamt 64, wovon einige in Folge starker Verwitterung durch Kopien ersetzt wurden.





Unser Weg führte uns weiter über eine große Freitreppe in das nächsttiefere Parterre, das die Dachterrasse der „Unteren Orangerie“ bildet. Vor ihr wiederum ein U-förmiges Parterre, geziert von vielen Orangenbäumen, die im Gebäude überwintern.

Schon im 18. Jahrhundert wurde ein Gewächshaus als Winterquartier genutzt. Allerdings wurden Anfang des 19. Jahrhunderts die Baufälligkeiten so groß, dass man mit dem Umbau begann und das jetzige Gebäude errichtete. Die der Orangerie gegenüberliegende Bassinanlage, die „Stille Musik“, die von Figuren umgeben ist, bildet einen Höhepunkt im gesamten Park. Wir gingen weiter über den gegenüberliegenden Weg und gelangten zu einer neuen Sichtachse, die uns den Blick bis zum Gebäude auf der gegenüberliegenden Höhe zuließ.

„Die Obere Orangerie“, die wir zu Beginn für mehrere Gebäude hielten, erschien uns in strahlendem Gelb. Vor ihr wunderschöne Blumenbeete mit Pflanzen, die jedes Jahr neu gestaltet werden. Das ursprüngliche Gebäude stammt aus der ersten Planungsphase des Parks im Jahre 1720 und wurde von Christoph Knöffel errichtet. Heute sind, wie schon

erwähnt, nur noch Restgebäude vorhanden, die August der Starke umbauen ließ, um sie für seine zahlreichen Feste zu nutzen.

Auch kann man sich heute noch, wie zu barocken Zeiten, in der oberen Orangerie trauen lassen, um dann selbst über große Freitreppen zu schreiten. Von dort aus kann man auch den tiefsten Punkt des Parks erblicken, eine Mulde, die einst mit Wasser gefüllt war. Heute stehen um das Bassin nur noch Figuren. Grund für die Trockenlegung war die ungenügende

Dichtung, die das Wasser in das noch tiefer gelegene Orangerieparterre durchsickern ließ. Später wurde eine hohe Stützmauer, als Abschluss des Wasserparterres gebaut, die uns den Höhenunterschied heute noch besser verdeutlicht. Von der Orangerie aus ist dann der Weg zum Parkausgang leicht wieder zu finden.



Der Garten von Großsedlitz spiegelt die klassische französische Gartenkunst wider und ist die großartigste Anlage in Sachsen. Wenn auch unvollendet geblieben, so ist sie dennoch eine der eigenwilligsten Gartenkompositionen in Deutschland.

Besuchen Sie Großsedlitz:

- ✿ im April bis September
täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr
- ✿ im Oktober bis März
täglich von 8.00 bis 16.30 Uhr.

Susan Zumpe

Technische Universität Dresden



Sie finden den Park:

- ✿ mit der S-Bahn Strecke
Dresden – Bad Schandau, bis Haltepunkt Heidenau-Großsedlitz, von dort zu Fuß 20 Minuten entsprechend der Markierung
- ✿ mit dem PKW/Bus auf der B172 bis Heidenau oder Pirna und weiter entsprechend der Ausschilderung



Wahrnehmung, Wissen, und Erfahrungen von Grundschulkindern unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung.

Ute Stoltenberg (unter Mitarbeit von Jasmin Godemann und Jürgen Zipf) (2002): Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 156 S., ISBN 3-7815-1244-4.

Mit „Nachhaltigkeit“ ist eine Aufgabe beschrieben: Bei allem Streben nach mehr Lebensqualität und wirtschaftlichem Auskommen wird der Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und soziale Gerechtigkeit zwischen den Menschen unter Beachtung und Würdigung ihres kulturellen Wissens- und Erfahrungsschatzes als Maßstab für alle Entscheidungen genommen. Dass auch Kinder in der Grundschule und im Vorschulalter ihre Welt unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung sehen können, versucht Ute Stoltenberg in ihrem Buch eindrücklich zu begründen.

Dazu werden zum einen die Inhalte, Arbeitsweisen und Lernanforderungen dargestellt, die zur Auseinandersetzung mit der Idee und Aufgabe von Nachhaltigkeit hilfreich sind. Zum anderen wird aufgezeigt, dass Kinder Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten, Wissen und Interessen an diesem Prozess einbringen können.

Dabei spielen Medien – wie überall im Kinderleben heute – eine große Rolle. Deshalb

geht die Lüneburger Erziehungswissenschaftlerin auf die Medienrezeption von Kindern gesondert ein. Am Beispiel eines Fernsehprojekts – Graslöwen TV – der Deutschen Bundesstiftung Umwelt mit dem Kinderkanal von ARD und ZDF wird nach neuen Impulsen für die Umweltbildung im Sinne nachhaltiger Entwicklung gefragt und es werden Antworten formuliert.



Auch wenn sehr viele Lehrer das Fernsehen nur sparsam im Grundschulunterricht einsetzen, stellt es für Ute Stoltenberg in dieser Form ein innovatives Umweltkommunikationsangebot dar und ist somit geeignet, komplexe Sachverhalte nachvollziehbar zu vermitteln. Schließlich stehen für

Kinder ihre (unmittelbaren) Alltags- und die (mittelbaren) Medienerfahrungen in einer ständigen kommunikativen Wechselbeziehung zueinander – das heißt, Kinder lernen von den Medien fürs Leben und



vom Leben für ihren Umgang mit den Medieninhalten. Wenn die Fernsehangebote lehrreich, unterhaltsam und frühzeitig einplanbar sind sowie Fragen aufwerfen und Handlungsanreize bieten, steht dem Einsatz dieses Mediums im Umweltunterricht – zu diesem Fazit kommt das Buch – nichts im Wege.

Ausgehend vom Wahrnehmungsstand Sechsbis Zehnjähriger wird deutlich, dass Wissen bei Kindern nur dann verankert wird, wenn es Sachwissen (als Zusammenhangswissen), Orientierungswissen und Handlungswissen umfasst. So verfügen Grundschul Kinder bereits über unterschiedliche Arten von Umweltwissen: Sie kennen schon erste ökologische Zusammenhänge, auch wenn sie diese nicht unter dem Begriff „Umwelt“ zusammenfassen würden, und sind in der Lage, sich mit einer umweltgerechten Maßnahme zu identifizieren. Gleichzeitig sind Umweltängste bei Primarstufenkindern weit verbreitet.

Um den Nachhaltigkeitsbegriff für die Kinder nachvollziehbar zu machen, genügt deshalb – so betont Ute Stoltenberg – die Vermittlung von Faktenwissen nicht. Sie führt dazu in ihrer Studie den Nachweis an einigen

Rahmenrichtlinientexten für Grundschulen deutscher Bundesländer und zeigt, dass darin zwar ausgewählte Teilaspekte wie

- ✧ Bedeutung elementarer Naturerfahrung,
- ✧ Übernahme von Verantwortung,
- ✧ Sicherung menschlichen Lebens,
- ✧ Teilhabe am öffentlichen Leben und an Entscheidungsprozessen verankert sind, ein Gesamtkonzept von Nachhaltigkeit im Unterricht aber nach wie vor nicht vorhanden ist.

Als Eckpfeiler der Nachhaltigkeit müsste ergänzend der Grundsatz der Retinität hinzukommen, der besagt, dass alle menschlichen Tätigkeiten mit der natürlichen Umwelt eng vernetzt sind. Zudem sind Reflexion und selbstorganisiertes Handeln wichtig, um eigene Erfahrungen einbringen und den Nachhaltigkeitsgedanken als lebendigen Prozess vermitteln zu können. Auch bei den Unterrichtsmaterialien stellt der Nachhaltigkeitsgrundsatz Lehrkräfte oft vor neue Herausforderungen: Statt eindeutiger Lösungen sollten den Kindern vielmehr Möglichkeitsräume vermittelt werden, um ihre Partizipationsfähigkeit zu stärken.

Dafür bietet das Buch eine Fülle von Hinweisen auf Arbeitshilfen, Kooperations-



19

möglichkeiten und Publikationen mit Beispielen „guter Praxis“ einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und ist ob seines umfangreichen Literaturverzeichnisses eine Fundgrube für Lehrerinnen und Lehrer, Studierende und an der Thematik Interessierte.

Ute Stoltenbergs Darlegungen verdeutlichen: Man kann schon Kindern ermöglichen, die Perspektive der Nachhaltigkeit in ihre Weltsicht einzubeziehen und sich an einer zukunftsfähigen Gestaltung unseres Gemeinwesens gemeinsam mit anderen zu beteiligen. Für Lehrkräfte kann außerdem „Nachhaltige Entwicklung lernen mit Kindern“ nicht nur ein schulisch bestimmtes Weiterbildungsprojekt werden, sondern auch ihrer beruflichen Existenz neue persönliche und gesellschaftliche Bedeutung geben.

Dr. Steffen Wittkowske
Technische Universität Dresden



Herausgeber:

Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, August-Böckstiegel-Straße 1, 01526 Dresden, Telefon: (03 51) 2 61 24 11, E-Mail: Klaus.Hiltmann@ifl.smul.sachsen.de

Redaktion:

Anke Bechstädt, Neurologisches Reha-Zentrum für Kinder und Jugendliche Kreischa - Klinik Bavaria; Heidemarie Franzke, Grundschullehrerin im Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung - Comenius-Institut; Susan Zumpe, Koordinatorin des Sächsischen Schulgartenwettbewerbes; Klaus Hiltmann, Leiter der Gartenakademie der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft; Dr. Steffen Wittkowske, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schul- und Grundschulpädagogik der Technischen Universität Dresden

Redaktionsschluss:

Oktober 2003

Papier:

Bilderdruck, chlorfrei gebleicht

Gestaltung, Satz, Litho, Druck:

Druckerei Vettres GmbH, Radeburg

Auflage:

5.000 Stück

Verteilerhinweis:

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Freistaates Sachsen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Wahlkampf zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Auch ohne zeitlichen Bezug einer bevorstehenden Wahl darf diese Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Der Freistaat im Internet:

<http://www.sachsen.de>

Das Journal „Sonnenblume“ im Internet:

http://www.smul.sachsen.de/de/wu/Landwirtschaft/ifl/Wir_fuer_Sie/Gartenakademie/index.html



Schüler einer
4. Klasse bestimmen
Pflanzen

Sagst Du's mir, vergesse ich es,
zeigst Du's mir, so merke ich es
mir vielleicht,
lässt Du mich teilnehmen,
so verstehe ich es.
Anonymus



Um die komplizierten Vorgänge und Entwicklungen in Natur und Umwelt zu verstehen und um aktiv für deren Schutz einzutreten, ist ein umfangreiches Wissen über natur-, wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftliche Zusammenhänge notwendig. Diese Erkenntnisse aufzuarbeiten und in eine Form zu bringen, die Kinder und Jugendliche, Lehrer und Facharbeiter, Wissenschaftler und Techniker anspricht und für die Belange des Natur- und Umweltschutzes anspricht und interessiert, ist Aufgabe der Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt.

Die Akademie wurde 1994 gegründet und arbeitet seit 1998 unter dem Dach der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Sie ist neben dem Naturschutzfonds und dem Nationalparkhaus Sächsische Schweiz derjenige Teil der Stiftung, der die außerschulische

Umweltbildungsarbeit im Freistaat Sachsen leistet. Jährlich wird ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm angeboten, das Veranstaltungen, Seminare und Exkursionen zu den Themenbereichen Umwelt und Gesellschaft, Umweltpädagogik, Umwelt, Wirtschaft und neue Technologien, Naturschutz und Umweltrecht beinhaltet. Dabei werden spezielle Zielgruppen angesprochen und besonders Multiplikatoren gesucht, die das Wissen in die Öffentlichkeit tragen.

Was gehört noch zur Akademie der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt?

Umweltmobil „Planaria“

Zwei Fahrzeuge für mobile Umweltbildung mit den Standorten Dresden und Lichtenwalde bei Chemnitz können von allen sächsischen Schulen kostenlos angefordert werden.



FÖJ

Die Akademie ist seit 1999 anerkannter Träger des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ). Die pädagogisch-seminaristische Betreuung erfolgt durch die Akademie.

Netzwerk Umweltbildung Sachsen

Im Jahr 2002 wurde in der Akademie eine Service- und Koordinierungsstelle für das

„Netzwerk Umweltbildung Sachsen“ eingerichtet. In diesem Netzwerk werden Rahmenbedingungen geschaffen, die eine kontinuierliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit aller Umweltbildungseinrichtungen Sachsens ermöglichen.

Projekt BioBildung Sachsen

Im Projekt „BioBildung Sachsen“ werden in Kooperation mit der TU Dresden Unterrichtsverfahren entwickelt, die den reflektierten Umgang mit umweltrelevanten Technologien, speziell der Gentechnik und Biotechnologie, fördern.

Möchten Sie Kontakt zu uns aufnehmen?

Akademie der Sächsischen

Landesstiftung Natur und Umwelt

c/o Neustädter Markt 19, Blockhaus

01097 Dresden

Telefon 03 51 / 81 41 67 74

Fax 03 51 / 81 41 67 75

E-Mail Poststelle.adl@lanu.smul.sachsen.de



Christine Schönherr

Sächsische Akademie für Natur und Umwelt

